

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 166 (2013)

Artikel: Machtpose, Gelübde, Erinnerung : Zeugen des Zweiten Villmergerkrieges von 1712

Autor: Horat, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Machtpose, Gelübde, Erinnerung –
Zeugen des Zweiten Villmergerkrieges von 1712**

Heinz Horat

Machtpose	121
Gelübde	125
Erinnerung	134
Bibliografie	143
Abkürzungen	144

Die Zeit zwischen dem Ersten 1656 und Zweiten Villmergerkrieg 1712 kann als eine Epoche der militärischen Aufrüstung bezeichnet werden, architektonisch manifest hauptsächlich auf reformierter Seite. Diese Aufrüstung – und andere Gründe – führten bei den Katholiken zu einem Gefühl der Bedrohung, wie ein Deckengemälde im Oberen Hirschen in Einsiedeln zeigt. Es wurde 1711 anlässlich der Zuger Landeswallfahrt von Johannes Brandenberg gemalt.¹ Ecclesia (die katholische Kirche) sitzt auf Wolken und legt ihren linken Arm schützend auf eine Landkarte, welche die katholischen Innerschweizer Orte darstellt und Zürich ausspart.

MACHTPOSE

In jenen Jahrzehnten entstanden monumentale Werke der Festungsarchitektur. Der Zürcher Rat beschloss 1642, also lange vor dem Ersten Villmergerkrieg, die Stadt mit einem vollständig neuen Befestigungsring zu umgeben.² Als Anlass wurde der seit zwanzig Jahren dauernde Krieg in Deutschland genannt. Die Protestanten befänden sich nun beinahe überall in der Defensive. Darum müsse Zürich verstärkt werden. Auch landesinterne Zwiste wie das Überlaufen zu den «Papisten» sowie das belastete Verhältnis zu den (katholischen) Miteidgenossen wurden in die Begründung miteinbezogen. 1642 begann man mit dem Schanzenbau, 1678 war die Befestigung vollendet. Nun präsentierte sich die Stadt als eindrückliche fortifikatorische Anlage, die eine hohe kriegstechnische Bedeutung besass, aber auch als politisches Zeichen der Macht gelesen werden musste.

Den Kreuzungspunkt der Gotthardroute mit der West-Ost-Verbindung von Bern nach Zürich markiert die Festung Aarburg.³ Nach dem Ersten Villmergerkrieg nahmen die Berner den Ausbau des mittelalterlichen Schlosses an die Hand, denn nun erwies sich die Aarburg als militärisch wichtiges protestantisches Bollwerk inmitten der katholischen Bedrohung. 1659 bis 1673 wurde die neue Festung gebaut. Dabei wurde die mittelalterliche Burg, die auf dem äussersten westlichen Punkt des markanten Bergrückens über der Aare situiert ist und eine Länge von ca. 30 Metern besass, nach Osten so erweitert, dass eine Artilleriefestung von über 400 Metern Länge entstand.

Der massive Ausbau der bernischen Festung Aarburg gab in Solothurn den endgültigen Anstoss zum Bau der Barockschanzen.⁴ Diese wurden zwischen 1667 und 1700 ausgeführt. Nur mit der vom protestantischen Bern ausgehenden Bedrohung lässt sich erklären, warum sich die katholische Stadt in jenen Jahren mit einer äusserst aufwendigen, vollständigen Bastionärsbefestigung umgab. Im Vorfeld des Zweiten Villmergerkrieges verstärkte Solothurn seine Vorwerke weiter und plante gar eine Neubefestigung der Stadt Olten.

¹ CARLEN, Brandenberg, Abb., S. 63, 117.

² Kdm ZH NA IV, S. 22.

³ HüSSY, Aarburg, IVS AG 1, 10, 38.

⁴ Kdm SO I, S. 7, 193, 217. Auch Fribourg baute nach dem Ersten Villmergerkrieg in Anbetracht der unsicheren politischen Lage seine Festungen aus (Kdm FR I, S. 188).

Ebenfalls im Vorfeld des Zweiten Villmergerkrieges liess der Urner Landeshauptmann Sebastian Heinrich Schmid 1710 am Ausgang des Meientales nordwestlich von Wassen durch den Festungsingenieur Pietro Morettini eine Schanze bauen, um die von Bern einfallende Sustenachse sperren zu können.⁵ Gleichermaßen taten die Zürcher in ihrem westlichen Vorgelände kurz vor 1712, indem sie mit Schanzen beim ehemaligen Städtchen Glanzenberg eine Pontonbrücke über die Limmat schützten.⁶

Geradezu symbolische Bedeutung gewann die Neubefestigung der Burgruine Stein in Baden.⁷ Der Sieg der Katholiken im Ersten Villmerger Krieg spornte die Stadt zur Neubefestigung an. So entstand anstelle der jahrhundertealten Ruine Stein eine topographisch sehr exponierte Festungsanlage. Das Unternehmen wurde zum allgemein-eidgenössischen Zankapfel. Zürich – eben neu befestigt – fühlte sich durch die Fortifikation provoziert und beschloss Zwangsmassnahmen, auch Bern protestierte, obwohl es seine Festung Aarburg errichtet hatte, Baden aber setzte sich in Absprache mit den katholischen Fünf Inneren Orten durch und baute die Festung bis 1692 massiv aus. Die hochragende Silhouette wurde zu einem triumphalen Zeichen katholischer Dominanz, war kriegstechnisch aber eine Fehlkonstruktion, weil sie moderner Artillerie nicht standhalten konnte, was denn auch anlässlich der Belagerung Badens durch die reformierten Truppen 1712 aufgezeigt wurde. Die Beschießung der Festung ist auf einem Kupferstich von Johann Meyer dargestellt.⁸ Das unglückliche Muskelspiel Badens hatte zur Folge, dass die Stadt im Zweiten Villmergerkrieg von den protestantischen Siegern exemplarisch bestraft wurde. Nach kurzer Beschießung ergab sich die Stadt, leistete den Huldigungseid, zahlte Kontribution und musste die Festungswerke schleifen.

Noch im gleichen Jahr erschienen «Bärenholds Lustige Feld-Lieder», und darin «Erstlich Purgatz für die Gelb-Geldsüchtige Badanella oder Capitulation der Stadt Baden. Im Thon: Als der graue Winther gstorben,» sowie das «Badische Brautlied»⁹, ein Spottlied auf die Genesung der zarten Jungfrau Badanellen:

«Baden ist ein schöne Braut
Herrlich ausgezieret
Wird dem grossen Bär vertraut
Der sie jetzt heimführt
Ey wie lieblich und wie schön
Wird zum Tanz er mit ihr gehn.

⁵ Kdm UR IV, S. 186.

⁶ Kdm ZH IX, S. 335.

⁷ Kdm AG VI, S. 52.

⁸ Graphische Sammlung ZHB, Mappe Villmergen 1712, 20x30.8 cm, Baden, 1. Juni 1712. Die Kapitulation von Baden zeigt ein Kupferstich von J. Oeri und R. Denzler, 22.2x29 cm.

⁹ ZHB 3977.8 (K5a): «Badisches Braut-Lied», im Ton «Weiſt du nicht wo Breisach ist».

Es ist ja ein ruhmlich Ding
Für die Braut zu streiten
Und die Freud ist nicht gering
Solche zu erbeuten
Wann der Neydhart mit Verdruss
Selbst der Sach zusehen muss.

Es ist auch der Hochzeit Brauch
Dass man tapfer schiesset,
Der Heroisch Pulver-Rauch
Nur die Feind verdriesset.
Jungfrau, der Carthaunen Blitz
Sind nur tolle Freuden-Schütz.

Also hab ich dich mein Schatz
Glücklich emportieret.
Ob ich zwar auf deinem Platz
Gar nicht canonieret.
Doch hat solches mein Gespan
Treulich für mich schon gethan.

Dann der tapfer Zürcher Löw
Ist da vorgesprungen.
Hat mit fröhlich Feld-Geschrey
Dir ein Liedlein gsungen. ...»

Der Landfriede statuierte in Baden konfessionelle Parität. Das war ein klares Zeichen, denn bis 1712 war es den reformierten Landvögten, Tagsatzungsabgeordneten und Badegästen verwehrt gewesen, in Baden eigenen Gottesdienst abzuhalten. Der Kapitulationsentwurf nach dem Zweiten Villmergerkrieg verlangte an erster Stelle, dass der Stadt Baden zwar gewährt würde, bei ihrer katholischen Religion zu verbleiben, dass aber die Verenakapelle geräumt und als Predigtraum eingerichtet werden müsse, bis eine reformierte Kirche gebaut sei, was bis 1714 geschah.¹⁰

Nach dem Zweiten Villmergerkrieg überlegte sich auch Luzern eine neue Befestigung und berief den schon verschiedentlich in der Zentralschweiz tätig gewesenen Ingenieur Pietro Morettini, der ein Projekt vorlegte.¹¹ Die Pläne sind in das Jahr 1714 datiert und zeigen nördlich der Museggmauer eine Schanzenanlage, ergänzt durch ein Vorwerk bei St. Karli, zwei Bollwerke im Obergrund und hinter der Jesuitenkirche sowie ein sternförmiges Fort am See beim Inseli. Auch die Kleinstadt hätte mit einer Bastionärsfestung geschützt werden sollen. Ob diese nie ausgeführten Massnahmen gegen mögliche Angriffe der reformierten

¹⁰ Kdm AG VI, S. 183, 200.

¹¹ REINLE, Pläne, S. 75.



Abb. 1: *Vera Icon. Gemäldefragment in der Zisterzienserinnenabtei Frauenthal, 1712.*

Orte geplant wurden oder gegen die eigene Landbevölkerung und die Urkantone, ist nicht überliefert.

Angst war jedenfalls in der Stadt spürbar, flohen doch die Klosterfrauen von Hermetschwil und Baden 1712 in die Stadt Luzern, das Kloster Gnadenthal wurde schwer beschädigt, und auch das Kloster Frauenthal wurde von Zürcher Truppen überfallen.¹² Ein epitaphartiges Gemälde als Rahmung für den Rest eines im Zweiten Villmergerkrieg verstümmelten Bildes der Vera Icon erinnert an den Einfall (Abb. 1):

«O Mensch! Ersetz die grosse Schmach,
Die der Bildnus Iesu gsach.
Zue Frauwenthall im Zugerland
Von einer gottlosen Zürcher Hand,
O! Grosser Spoth, ja gröste Schand,
Die wider glitten der Welt Heiland.
Geschehen in dem 1712 Jahr,
Da niemand mehr im Kloster wahr.»

Eine Machtpose der andern Art vollzog Luzern, indem die Obrigkeit anordnete, die Wirtshäuser, in denen die Bauern 1712 entgegen dem Willen der Regierung Versammlungen abgehalten hatten, mit Schandsäulen zu bezeichnen. Solche standen vor dem Wirtshaus «Zur süßen Tanne» bei Rothenburg an der Strasse nach Hildisrieden, vor dem «Rössli» in Eschenbach und wohl auch vor dem «Hirschen» in Root.¹³ Am Strassenrand der Liegenschaft Süssstannen steht noch heute der Steinsockel dieser hölzernen Schandsäule, versehen mit einer Inschrifttafel (Abb. 2). 1798 sei die Schandsäule beseitigt und, wie die Eigentümer erzählen, in die Treppe zum wieder eröffneten Wirtshaus eingebaut worden, sodass die Gäste das obrigkeitliche Monument mit Füssen traten.

GELÜBDE

In der Zweiten Schlacht bei Villmergen gelobten der Gurtneller Thomas Baumann und seine drei Söhne, bei unversehrter Rückkehr in Richligen der Jungfrau Maria eine Kapelle zu bauen.¹⁴ So entstand ein kleines, nur 3 Meter langes und

¹² Kdm AG IV, S. 93 Bremgarten, S. 226 Hermetschwil, S. 305 Gnadenthal; Kdm ZG NA II, S. 217, 220. Ein anderes Gemälde soll von den Bernern in Dottikon veranstaltet worden sein (Kdm AG IV, S. 188). Brandschatzungen durch die Reformierten sind u.a. aus den Gebieten Cham, Baar und Wollerau überliefert, aber auch im Zürcher Gebiet wurden solche durch katholische Truppen verursacht (Kdm ZG NA I, S. 4, 16, 110; Kdm ZG NA II, S. 180, 255). In der Kapelle Altbüron stellt eine Votivtafel dar, wie die Wehrmannschaft mit der Hilfe des hl. Antonius von Padua dem Kommandanten der plündernden Berner Truppen den Stiefel samt Zehen weggeschossen habe (KURT LUSSI, Kapelle St. Antonius von Padua Altbüron. Kunstmacher Lindenberg 1998).

¹³ MERKI-VOLLENWYDER, Untertanen, S. 163; Rothenburg über dem Rotbach. Rothenburg 1991, S. 72–74. Für Hinweise danke ich Herrn Anton Gössi, Emmenbrücke, Herrn Hansruedi Schürmann, Rothenburg, und Frau Wüest, Süssstannen.

¹⁴ Kdm UR IV, S. 147.



Abb. 2: Der Rest der Schandsäule, welche vor der Wirtschaft Zur Süßen Tanne an der Strasse von Rothenburg nach Hildisrieden aufgestellt war.

liess (Abb. 3).¹⁶ Im Sommer 1713 war sie vollendet und wurde vom Engelberger Abt benediziert, 1719 weihte sie der päpstliche Nuntius. Die Baukosten wurden von Johann Jakob Achermann und drei Mitgliedern der befreundeten Zuger Familie Zurlauben getragen. Diese hatten 1705 in Zug die Loretokapelle errichtet. Auch dort ist eine Nepomukkapelle vorgebaut. Das Bild schildert sehr detailliert die Kämpfe um den Kirchhof von Sins.

Im Hintergrund ist das Zuger Gebiet mit dem Weiler und der Kirche St. Wolfgang in Hünenberg zu sehen.¹⁷ Rechts oben verdrängen Zuger Truppen, welche auf der Schanze das östliche Vorgelände der Sinserbrücke (D) gesichert

2.10 Meter breites Heiligtum, das sie mit einer Kopie des Gnadenbildes Maria Hilf ausstatteten.

Ein weder signiertes, noch datiertes Votivbild eines Unterwaldner Helmibläser in der Wallfahrtskirche Niederrickenbach dürfte, betrachtet man die Tracht des Dargestellten, ebenfalls 1712 der Muttergottes von Niederrickenbach versprochen worden sein.¹⁸

Der Nidwaldner Landeshauptmann Johann Jakob Achermann, der seine Unterwaldner Truppe an der Stadt Luzern vorbei nach Root und Sins geführt hatte und in dem am 20. Juli 1712 ausgetragenen Gefecht bei der Kirche von Sins schwer verletzt wurde, stiftete nach seiner Genesung auf seinem Gut Ennerberg in Buochs eine Loretokapelle, die er an der Rückwand durch den Zuger Maler Johann Franz Strickler mit einem grossen Gemälde schmücken

¹⁵ VON MATT, Votivkunst, S. 130: Der Helmibläser kniet in der weissrot geteilten Amtstracht und mit dem Degen ausgerüstet auf der Altarstufe vor der Madonna. Er hat das silbergefasste Helmi auf das Suppedaneum gelegt. Ein anderes Votivbild stellt einen im Ersten Villmergerkrieg 1656 Verwundeten dar (ebd., S. 274).

¹⁶ Kdm Unterwalden, S. 232; ACHERMANN, Buochs, S. 41.

¹⁷ Eine ausführliche Schilderung des Gefechts bei ROHNER, Sins. Gemäss Rohner war auch der Weiler St. Wolfgang befestigt.



Abb. 3: Das Gemälde von Johann Franz Strickler in der Ennerbergkapelle, Buochs.

haben, die Reformierten von der Brücke.¹⁸ Die katholischen Verbände haben die Reuss weiter reussaufwärts über die Brücke von Gisikon überquert und rücken in das auf einer Erhebung über der Reuss gelegene Zentrum des Dorfes Sins ein. Die Pfarrkirche (A) mit ihrem durch eine hohe Mauer eingefassten Friedhof und dem Beinhaus (B) bildet den Mittelpunkt des Geschehens. Die reformierten Truppen unter dem Kommando des Waadtländer Artillerieobersten François Samuel Monnier haben sich hinter dieser starken Mauer verschanzt und beschossen die angreifenden Katholiken mit konzentriertem Gewehrfeuer.¹⁹ Artillerie stand beiderseits nicht im Einsatz. Rechts, am Pfarrhof (C) und am Speicher des Klosters Engelberg²⁰ vorbei, marschieren die Obwaldner auf den Kampfplatz (Abb. 4). Ein Trommler und ein Pfeifer in den Landesfarben begleiten die rotweisse Fahne.²¹ Ein schwarz gekleideter Weltpriester trägt der Truppe ein an einer Stange befestigtes Bild von Bruder Klaus voraus, ein Kapuziner mit einem Kreuz begleitet die Krieger.²² Ein Verletzter wird weggetragen.

¹⁸ Zur Schanze östlich der Sinserbrücke: Kdm ZG NA II, S. 291.

¹⁹ HBLS Bd. 5, S. 134.

²⁰ Das Gebäude zwischen Beinhaus und Pfarrhaus ist der Speicher des Patronatsherrn der Pfarrkirche Sins, der Benediktinerabtei Engelberg (ROHNER, Sins, S. 76).

²¹ Ähnliche Motive auf den Gemälden der Ersten Villmergerschlacht (EGLOFF, Gleichnis).

²² MAYER, Militärseelsorge, S. 56, 70, 100, 109, 112, 113: In der Schlacht bei Villmergen waren 1712 sechs Kapuziner als Feldprediger beteiligt. P. Alexius Knecht und P. Josef Maria Schmid starben auf dem Schlachtfeld und P. Leutfrid Küeffer wurde von den Reformierten gefangen genommen. Weiter genannt werden P. Basil Grübler, P. Maurus Häring und P. Matthäus Raimann. Ebd., S. 79: P. Elektus Wanner wurde von der Solothurner Regierung als Zeughausverwalter, Kriegskommissar und Artillerie-Instruktor beschäftigt. Auch wurde er von der Stadt Rapperswil als Berater bei der Verbesserung der Befestigung beigezogen.



Abb. 4: Der Einmarsch der Obwaldner. Detail aus dem Gemälde in der Ennerbergkapelle.



Abb. 5: Die Nidwaldner mit ihrem Anführer Johann Jakob Achermann im Kampf.

Vor den Obwaldnern haben die Nidwaldner die Friedhofmauer bereits erreicht (Abb. 5). Ihr rotweisses Banner unterscheidet sich durch den goldenen Schlüssel von jenem Obwaldens. Ein Trommler und ein Helmibläser in den rotweissen Landesfarben begleiten die Fahne. Ihr Anführer, Johann Jakob Achermann (F), steht prominent im Zentrum des Bildes und erteilt Befehle. In der Linken hält er ein Gewehr, mit der Rechten schwingt er den Degen. Auf seiner Brust prangt der französische Ludwigsorden, der auch an der Fahnenentrophäe im Vordergrund sichtbar ist. Wie die meisten Kämpfer trägt er einen braunen (Alltags-)Rock, braune Strümpfe und einen schwarzen Dreispitz, dessen Krempe weiss gefasst und mit einer weissen Feder markiert ist. Dieser weiss gesäumte Dreispitz mit der Feder galt unter den Katholiken offensichtlich als Erkennungszeichen, denn Uniformen, einheitliche Röcke zum Beispiel, gab es nicht. Neben den braunen sind auch schwarze, rote, graue und blaue Röcke zu erkennen.

Rechts im Bildvordergrund rücken die ebenfalls von einem ein Kreuz schwingenden Weltpriester und einem Kapuziner begleiteten Zuger an (Abb. 6). Von einer Kugel getroffen stürzt ihr Anführer, Major Franz Paul Müller (H), tot vom Pferd. Oberstleutnant Johann Jakob Muos²³ (I), etwas unterhalb, wird verletzt. Ein Feldscherer pflegt einen Schwerverwundeten.

Die linke, vom markanten Hochgiebelhaus der oberen Kaplanei begrenzte Hälfte des Bildes nehmen die Schwyzer Truppen ein.²⁴ Ihr Anführer, Landeshauptmann Franz Karl Reding (G), wird von einer Kugel getroffen und stürzt tot vom Pferd (Abb. 7).²⁵ Mehrere schwarz gekleidete Weltpriester mit Kreuzen feuern die mit Gewehren und Degen, aber auch Hellebarden und Morgensternen ausgerüsteten Krieger an. Oben links, neben dem Dorfbrunnen, ist das rote Schwyzer Banner zu sehen, begleitet von einem Trommler und einem Pfeifer, die in die roten Landesfarben gekleidet sind.

Verschiedentlich wird erwähnt, die Katholischen seien unter Freifahnen in dieses Gefecht gezogen.²⁶ Das von den Obwaldnern mitgetragene Bruderklausenbild sei, mit farbigen Bändeln behangen, eine solche Freifahne gewesen. Unser Gemälde folgt diesen Aussagen nicht. Das Bruderklausenbild ist eher wie eine kirchliche Prozessionsfahne und ohne farbige Bändel dargestellt. Weiss-blau-rot-gelbe Freifahnen sind überhaupt nicht sichtbar. Es fällt sogar deutlich auf, dass, im Gegensatz zu den Reformierten, die keine Fahnen zeigen, nur die vier traditionellen Fahnen der Stände Nid- und Obwalden, Zug und Schwyz präsent sind. Luzern, das sich dem Gefecht und dem Krieg ganz allgemein

²³ HLS, Bd. 8, S. 875.

²⁴ Beim markanten, mit Ziegeln gedeckten Hochgiebelhaus, das neben den damals noch üblichen schindelgedeckten Tätschdachhäusern auffällt, dürfte es sich um die obere Kaplanei handeln. Für Hinweise danke ich Herrn Gemeindeschreiber Marcel Villiger, Sins. Die Gebäude im Vordergrund des Bildes stehen ungefähr am Standort des Bauernhofes Sachs, Kirchstrasse 5. Ob das heute sichtbare, im Erscheinungsbild auf eine Bauzeit um 1800 weisende schmucke Haus einen älteren Kern birgt, ist nicht bekannt.

²⁵ WIGET, Haudegen, S. 41, 85: Reding wurde nicht zu Pferd getroffen, wie auf dem Bild dargestellt, sondern in einer Schallöffnung des Kirchturmes, wohin er sich begab, um einen Überblick über das Kampfgeschehen zu gewinnen.

²⁶ MERKI-VOLLENWYDER, Untertanen, S. 44.



Abb. 6: Die beiden Zuger Kommandanten werden von Kugeln getroffen.



Abb. 7: Die Schwyzer im Kampf. Ihr Anführer, Landeshauptmann Franz Karl Reding, wird von einer Kugel getroffen.



Abb. 8: Die Reformierten halten vorerst den Friedhof und ziehen sich dann an die Reuss zurück.

widersetzt hat, ist nicht vertreten, obwohl Luzerner Bauern mitkämpften. Offensichtlich verwendete der Initiant des Treffens, Johann Jakob Achermann, das von ihm in Auftrag gegebene Gemälde als staatspolitische Legitimierung der Sinser Aktion, indem die katholische Kriegspartei nicht als ein ad hoc gebildeter, unter Freifahnen kämpfender Verband, sondern als regulär kommandierte Truppe der vier Stände dargestellt ist. Diese Botschaft unterstreicht die grosse Fahnen- und Waffentrophäe im Zentrum des unteren Bildteils – mit der Umschrift «Bellicae Virtutis Praemium» und dem Ruf «Pro Deo et patria» – noch weiter.

Die Reformierten unterscheiden sich in ihrer Kleidung nicht von den Katholiken (Abb. 8). Den einzigen Unterschied bilden grüne Federn, die ihre schwarzen Hüte zieren. Während viele Krieger, hinter der Mauer gut geschützt, ein intensives Gewehrfeuer unterhalten und Katholiken das Friedhofportal zu rammen versuchen, setzt sich das Gros der Reformierten rückwärts, reusseitig, Richtung Mühlau aus dem Kampfgeschehen ab. Zwei Reformierte stürzen vom Kirchturm.

Das Treffen in Sins ist von beiden Kriegsparteien literarisch verarbeitet und verständlicherweise ganz verschieden gewertet worden. Die katholische Sicht gibt der «Länderische Mars» wieder, im «Warhafften Bericht der herrlichen Victory zu Sins, welche die Löbl. Drey Catholische Orth Schweitz, Unterwalden und Zug gegen den mächtigen Standt Bern erhalten. So geschehen den 20. Tag Hewmonat des 1712.ten Jahrs».²⁷

²⁷ ZHB 15031 8, (K7): Erschienen in Waldshut bei Johann Baptist Waldtpart, wohl 1712. Das Gedicht erwähnt den Tod des Schwyzer Gardehauptmanns Reding von Biberegg, den Tod von Franz Paul Müller, Zug, sowie die verwundeten Oberstleutnante Johann Jakob Muos, Zug, und Johann Jakob Achermann, Nidwalden.

«... Nur was glücklich abgeloffen,
Da der Mars im Krieg allein.
G'setzt auff Gott sein Zihl und Hoffen,
Wie auch auff die Mutter seyn.
Was in Sins sich zugetragen,
Da der Mars den Bären g'schlagen,
Wie der Streitt abg'laffen sey,
Dessen Anfang auch darbey.»

...

Erklärung zu Mars: «Durch das Wort Mars werden jederzeit die drey Löbl.
Länder Schweitz, Underwalden Ob- und Nit dem Wald und Zug verstanden.»

...

«Mars ausg'schlossen von den Mauren
Des erzöhrnten Wilden Manns
Machte Freundschafft mit den Bauren,
Zoge durch die Rother-Schantz,
So auffg'worffen vor der Brucken,
Uber welche Mars täht rucken.
Mit dem gantzen Regiment
Eylends auff den Bären g'rennt.

...

...Jenes Weib so mit den Füssen
Höllisch Dracken-Kopff zerknirscht,
Die macht dich des Jubels z'gniessen,
Dass du Überwinder bist.
Von den Dolchen in dem Hertzen,
So man nennt die Siben Schmertzen,
War fürwahr der Bär verletzt.
Aber du mit Sig ergötzt

Wär Maria nit beyg'standen
Marti dem sigreichen Held,
Hätt der Bär in unseren Landen
Auffgericht Quatier und Zelt.
Dann was längsten schon gesponnen,
War jetzt kommen an die Sonnen.
Die Freyheit schon underjocht,
Sambt dem Glaub jetzt blühet noch.

Ob es schon den Bär vertriesset
Und noch andere dessen Freund,
Seye du von uns gegrüssset,
Die wir deine Kinder seynd.
Marianische Bellona!
Bey Gott unser Hilffs-Patrona!...»

Das Gedicht hebt hervor, dass der Mars (die beteiligten Stände Nid- und Obwalden, Schwyz und Zug) vom Wilden Mann (Luzern) im Stich gelassen worden sei und trotzdem, verstärkt durch die (luzernischen) Bauern, mit der Hilfe Gottes und Marias gegen den Bären einen grossartigen Sieg errungen habe. Tatsächlich mussten sich die Reformierten vor der katholischen Übermacht, die zahlreiche Tote zu beklagen hatte, zurückziehen. Die Taten der unterlegenen Reformierten wurden von diesen aber nichts desto trotz ebenfalls sehr heroisch geschildert im Opus «Bärenholds Lustige Feld-Lieder»:²⁸

Während die Bauern die reife Sommerernte einbringen sollten, greifen die wortbrüchigen Katholischen die Reformierten in Sins an:

«Ceres, welche ihre Gaaben
Bringet her in voller Schooss
Wünscht die Friedenssichel z'haben,
Dann die Ernd ist reich und gross.
Wann Mars wäre abgescheiden,
Ey wie fröhlich wurd man schneiden.

...

Aber leider! Unsere Feinde
Lassen sich noch also an,
Dass sie noch ihr Schad, noch Gründe
Zur Gebühr bewegen kann.
Ja man kann ihr Wort nicht trauen
Und so schwerlich Frieden bauen.»

Denn in Aarau verhandeln die Berner und Luzerner an diesem 20. Juli den Frieden.

«Dann bald aller Treu vergessen
Liessens den Landsturm ergeh'n.
Wollten jene gleich auffressen,
Welche friedlich thäten stehn
Bey benanter Seyserbrucken
Thäten feindlich auf sie rucken.»

...

²⁸ ZHB 3977.8 (K4). Bärenholds Lustige Feld-Lieder. Von der Seisser-Action und Villmerger-Schlacht. Anno 1712.

Warum die Reformierten «friedlich» bei der Sinserbrücke stehen, erklärt das Gedicht allerdings nicht. Es schildert, wie um die 6000 Katholiken 1400 Reformierte angreifen, diese sich aber wehren und dank Gottes Hilfe eine Niederlage verhindern.

«Dann hier könt er klar gnug sehen,
Wie der hoch Allmögend Gott
Thät der grechten Sach beystehen
Und wie Untreu komm in Spott,
Weil viel tausend nicht han können
Wenig hundert hier zertrennen.»

ERINNERUNG

Das Gedenken an den Krieg ist mit Grabdenkmälern, Trophäen und Geschenken verbunden. In der Zweiten Schlacht bei Villmergen sind mehrere Innenschweizer Harsthörner von den Reformierten erobert und in der Folge als wichtige Trophäen präsentiert worden.²⁹ Harsthörner waren eine Spezialität der Luzerner, Urner und Unterwaldner, die anderen Stände führten keine. Das Horn im Historischen Museum Basel könnte eines der beiden Urner Hörner sein, die von den Bernern 1712 erobert worden sind. In Luzern wird die Rolandsage mit dem Harsthorn verbunden. Es ist auf dem die Zweite Schlacht bei Villmergen darstellenden Kupferstich von Johann Meyer prominent präsent (Abb. 9).³⁰ «Harschhorn oder Cornu Rolandi. Ao 811 erwarben die Herren Lucerner ihre Freyheit, das sie die Harschhörner führen thun, dann Carolus M. ihnen die gegunnet hat, weilen solche sein eigner Vatter Rolandus und seine Descendentz, besonders Roberti von Clermont, auch führte. Weilen die Herren von Bern für das Vatterland sich wohl gehalten, hat Gott solche Ehrenzeichen zu Villmergen in ihre Händ fallen lassen, damit sein Name durch Dapferkeit und Frömmigkeit geprisert werde.» Das Luzerner Harsthorn wird 1732 noch im Bestand des Berner Zeughäuses erwähnt, 1798 ist es aus dem Zeughaus verschwunden.³¹

Wichtige Kriegstrophäen waren auch die Fahnen. 1656 hatte Luzern die reformierten Beutefahnen in das Zeughaus überführt.³² In Erinnerung an den errungenen Sieg bei Villmergen 1656 fand in Luzern alljährlich und bis 1798, also auch nach 1712, am 24. Januar eine Nachtprozession statt, denn die Schlacht hatte bis in die Nacht hinein gedauert. Dabei wurden die Kriegstrophäen mitgetragen.³³

²⁹ GESSLER, Harschhörner.

³⁰ Graphische Sammlung ZHB, Mappe Villmergen 1712, 21.2x30.8 cm, koloriert und schwarzweiss. Harschhörner sind auch auf der Trophäe der Schlachtdarstellung von Johann August Corvinus dargestellt: Mappe 18. Jh., Villmergen 1656/1712.

³¹ Das Luzerner «Harschhorn Cornus Rolandi» ist gemäss Frau Susan Marti vom BHM nicht mehr vorhanden.

³² Kdm LU III, S. 57; HMLU 630, 631, 636, 637.

³³ BECK, Brauchtum, S. 16; BRUCKNER, Fahnen, S. 245.



Abb. 9: Das Luzerner Harsthorn auf dem Kupferstich der Zweiten Schlacht bei Villmergen, 1712.

Ein Schlachtgemälde, das den Sieg von 1656 darstellte, wurde im Rathaus Luzern aufgehängt, 1679 aber wegen Unmutsbezeugungen der besieгten reformierten Orte entfernt.³⁴

Beutefahnen der katholischen Orte werden in verschiedenen Museen reformierter Orte aufbewahrt.³⁵ Besonders interessant ist eine Fahne aus ungleich breiten, horizontalen weiss-blau-weiss-rot-blau-weissen Streifen, die den Ständen Unterwalden, Schwyz und Zug vermutlich als Freifahne gedient hat.³⁶ Ähnliche Fahnen zeigt Lucas Wüthrich auf zwei im Schweizerischen Nationalmuseum erhaltenen Gemälden, welche den Aus- und Rückzug der Katholiken an die zweite Schlacht von Villmergen darstellen.³⁷ Eine ist weiss-rot-gelb, eine rot-blau und eine dritte rot-weiss-blau-gelb. Gemäss Martin Merki war die Freifahne blau-weiss-rot-weiss. Franz Joseph Meyer von Schauensee (1672–1741) beschreibt die nach Sins mitgeführte Fahne als lange Stange mit daran gehftetem

³⁴ Kdm LU III, S. 18; EGLOFF, Gleichnis.

³⁵ Eine Stadtfahne von Bremgarten befindet sich im Château de Vuillerens, Kt. Waadt. Sie soll von Gabriel Henri de Mestral 1712 erbeutet worden sein (Kdm AG IV, S. 18). Ein von den Zürchern erobertes Stadtbanner von Baden befindet sich im SNM (Kdm AG VI, S. 29).

³⁶ BRUCKNER, Fahnen, Nr. 831; MERKI-VOLLENWYDER, Untertanen, S. 44. Im BHM, Inv. Nr. 168, befindet sich die Fahne (BRUCKNER, Fahnen, Nr. 439). Sie ist sechsmal geteilt von Weiss und Blau, in den blauen Streifen ist jeweils ein weisses Kreuzchen aufgenäht. Gemäss Bruckner wurde sie 1712 von den Bernern erobert. Vielleicht handelt es sich um eine Freifahne der Luzerner Bauern.

³⁷ WÜTHRICH/RUOSS, Gemälde, Nr. 272.

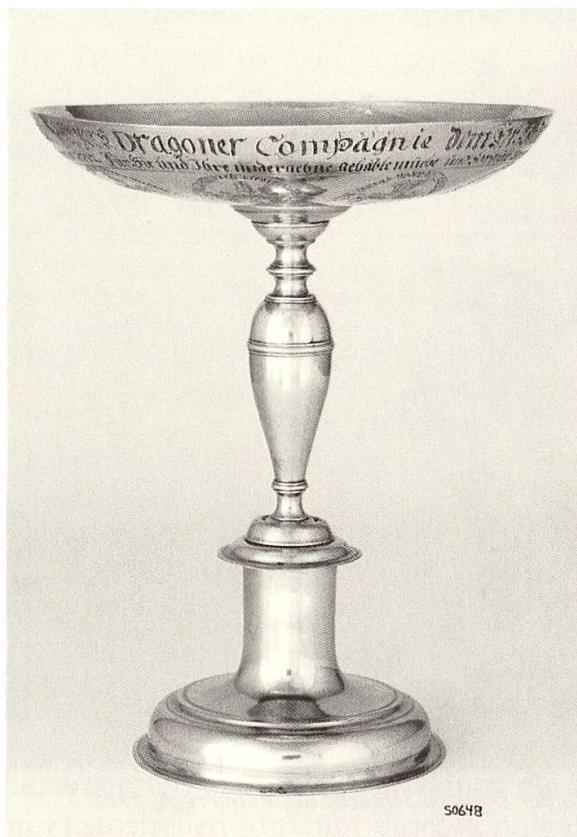


Abb. 10: Fussschale als Geschenk für Rittmeister Hans Jakob Eschmann, 1712, im Schweizerischen Nationalmuseum, Zürich.

10).⁴¹ Sie trägt das Wappenschild Eschmann und Inschriften an der Unterseite: «Disseres Geschirr habend folgende Herren von Herren Statthalter Meyers Dragoner Compagnie dem Hr. Undervogt Aeschman zuo Wädenschwyl zuo einem Angedencken seiner in dem Toggenburgerkrieg anno 1712 für sie und ihre Undergebne gehäbte Müehe und Sorgfalt verehrt.» Darunter die Wappen und Namen der Stifter: «Joh. Rodolf Schwyttter Feldsattler. Joh. Heinrich Meyer Lieut. Comend. Joh. Lienhard Widerkehr Capt. Lieut. Johann Heinrich Zeller Cornet. Joh. Jacob Lavater Quartiermeister. Johann Jacob Müller Adjutant. Joh. Heinrich Escher Volontaire. Joh. Conrad Bodmer Volontaire.»

Bildnis von Bruder Klaus, daran Bänder in den Farben der drei Stände.³⁸ Eine solche Fahne, eher ein Bild als Prozessionsfahne, ist auf dem Gemälde in der Kapelle Ennerberg sichtbar. Weitere Beutefahnen befinden sich im Historischen Museum Bern.³⁹

Ebenfalls im Schweizerischen Nationalmuseum befindet sich ein Gemälde, ein Nachtbild, das den Angriff der Schwyzern auf die von den Zürchern verteidigte Bellenschanze bei Hütten darstellt.⁴⁰ Besonders hervorgehoben wird die mutige Tat des Wädenswiler Rittmeisters Hans Jakob Eschmann, der mit seinen wenigen Dragonern die Schwyzern in die Flucht schlug. Er avancierte offensichtlich zum Helden des Ereignisses, denn es waren gleich mehrere Kameraden, die ihn mit wertvollen Erinnerungsgaben beschenkten.

Eine 1712 datierte Fussschale hat der Zürcher Goldschmied Johann Conrad Bodmer geschaffen (Abb.

³⁸ BRUCKNER, Fahnen, S. 248; MEYER VON SCHAUENSEE, Toggenburg, S. 136, 127: Die Katholischen haben ihre schwarzen Hüte mit weissen Schnüren und weissen Federn markiert, um sich kenntlich zu machen. Ansonsten sei ihre Kleidung «ein buntes Allerlei» gewesen.

³⁹ BRUCKNER, Fahnen, Nrn. 444, 445, 446 (Luzern), 547 (Obwalden), 828, 829 (Zug). Bruckner erwähnt zwei Fahnen im SNM, Nr. 740 (Uri, KZ 5914) und Nr. 625 (Schwyz? Inv. Nr. 4950).

⁴⁰ WÜTHRICH/RUOSS, Gemälde, Nrn. 270, 271.

⁴¹ SNM, LM 20523. GRUBER, Silber, Nr. 216. Ich danke Herrn Hanspeter Lanz für freundliche Hinweise. Jahresbericht Schweizerisches Landesmuseum 1938-43, S. 76, 100, 105, 106: Nr. 20523 sowie unter Trachten und Zubehör LM 20525, D 3064 und LM 22132.

Eine Silberskulptur schuf der Zürcher Goldschmied Hans Caspar Keller (Abb. 11).⁴² Sie ist 1712 datiert und mit einer Inschrift und dem Wappen Eschmann versehen. Der Kopf des auf der Hinterhand steigenden Pferdes ist abnehmbar, das Objekt kann also als Trinkgefäß benutzt werden. Auf dem getriebenen Podest sind Waffen- und Fahnentrophäen dargestellt. Der Text auf der Inschriftkartusche lautet:

«Im Toggenburger Krieg der rauwe
Find sich waaget,
In Segell, Schönenberg ein kleiner
Hauff ihnn jaget,
Dass er weg fleücht mit Schand,
doch nach angreiffit die Bällen
Da aber sollcher Streich ihm auch
that übell fehlen,
Dass er buest yn, und fluechend zuo
ruck kehrt,
Rittmeister Eschmann sich vor
andren dapfer wehrt,
Mit seiner Reüterey die des zum
Angedäncken,
Sich fräüwt mit disem Pferdt ihn
jetz und ze beschänken
Doch, dir Herr, für den Sig das Lob allein gebürt,
Ach gib, dass deine Hülff stets werd bey uns verspürt. 1712».

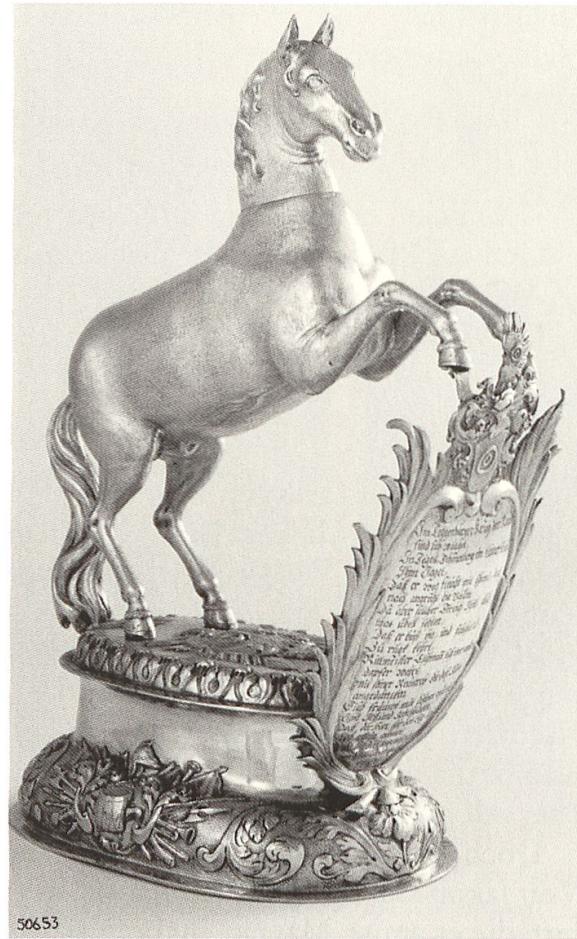


Abb. 11: Steigendes Pferd als Trinkgefäß für Rittmeister Hans Jakob Eschmann, 1712, im Schweizerischen Nationalmuseum, Zürich.

Im Kampf wurde das Pferd von Rittmeister Eschmann getötet. Wohl darum erhielt er dieses sprechende Geschenk, ein Silberpferd als Trinkgefäß. Beide Objekte gelangten aus dem Familienbesitz Eschmann in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums.

Der Zürcher Maler Johann Rudolf Füssli stellte 1718 die Kämpfe an der Grenze Zürich-Schwyz auf zwei Gemälden dar. Eines ist besonders interessant, zeigt es doch ganz direkt, in der Art eines Plakates, Spottverse, wie sie in der Folge gedruckt worden sind.⁴³ Die Gefechte bei Richterswil und Hütten wurden im

⁴² SNM, LM 23681. GRUBER, Silber, Nr. 263; Jahresbericht Schweizerisches Landesmuseum 1949, S. 53: Altertümer aus dem Besitz von Rittmeister Johann Jakob Eschmann.

⁴³ FLÜELER, Geschichte Zürich, S. 372.

«Bällen-Lied» und in einem anderen Lied «Gott Lob und Dank der Frid ist gschlossen» besungen:⁴⁴

...

«Die Feind han sich auf ihre Arm verlassen
Und auf Pfaffen Zedelein gleichermassen
Auf böse Sachen und Lästerung
Die alle hast du gestürzet um.»

...

Hinweise auf Heiltum, das die Katholiken in der Schlacht mitgetragen haben, sind zahlreich.⁴⁵ Johann Jacob Hottinger schreibt in seiner Helvetischen Kirchen-Geschichte Vierter Theil, ein Zuger habe Claviculae Solomonis als Amulette nach Zürich gebracht, die auf einen 4½ Ellen langen Pergamentstreifen geschrieben gewesen seien, dazu 34 Tituli mit Figuren und Zeichen, auf der anderen Seite verschiedene Segenssprüche. Die Katholiken hätten auch hölzerne Kreuzlein in die Kleidung eingenäht, Jesus + Maria-Zettel und anderes mehr. Im Kampf um die Bellenschanze sei der Priester von Galgenen getötet worden «welcher mit einem Creutz vorher marschiert.» Er trug am Hals ein Agnus Dei.

Doch nicht nur die katholischen Truppen wurden von Klerikern angespornt. Von Jakob Dachs, dem Predikanten in Holderbank, ist eine Feldpredigt überliefert, die er am 14. Mai 1712 im bernischen Truppenlager bei Othmarsingen gehalten hat.⁴⁶ Der Berner Pastor Niklaus Schmied, Pfarrer in Belp von 1699 bis 1736, diente 1712 als Feldprediger im Aargau und feuerte die Soldaten im Schlachtgewühl an. In Anerkennung seiner Tapferkeit wurde er 1713 vom Berner Rat mit dem Ewigen Einwohnerrecht bedacht. Zum Dank verehrte Pfarrer Schmied am 29. Dezember 1714 der Gesellschaft zu Schmieden den Villmerger-Bär, den er als Trinkgefäß beim Berner Goldschmied Emanuel Jenner in Auftrag gegeben hatte (Abb. 12).⁴⁷ Wiederum handelt es sich um ein sprechendes Geschenk. Der monu-

⁴⁴ ZHB Luzern 3977.8 (K7): «Warhafter Bericht wies an der Schlacht auf der Bällen und selbigen Enden hergegangen,» sowie drei Lieder. Im gleichen Band (K8): «Die alte Dapferkeit gepriesen an denenjenigen aus der Gemeinde Richteschweil, welche sich vor Baden und auf der Bällen für andern aus Heldenmüthig gehalten haben. 1712.» «Ein Liedlein will ich singen.» Bellen Schanze. Ein Zürcher Spottlied auf den Zweiten Villmerger Krieg mit 22 Strophen. Id. auch in 15031.8 (K6).

⁴⁵ HOTTINGER, Kirchen-Geschichte, S. 131, 133, 137, 161, 167.

⁴⁶ Das bey Fortziehung der Lade des Bundes von Mose gehaltene Gebaet, enthalten in dem IV. Buch Mose, cap. X v.3. Erkläret in einer christlichen Feld-Predigt, gehalten in dem Lobl. Bernerischen Feld-Lager zu Otmersingen den 14. Tag May Anno 1712 (ZHB 12839.8:10).

⁴⁷ Wyss, Handwerkskunst, S. 98–99. BHM Inv. Nr. 2692. Ein gewappneter Bär trägt auch eine Trinkschale, welche die Berner Regierung bei Goldschmied Emanuel Jenner als Geschenk für die Unterstützung im Krieg herstellen liess. ROBERT L. WYSS, Die Villmergerschale von Emanuel Jenner (1657–1741). Msgr. im BHM. Ich danke Herrn Quirinus Reichen für seine zahlreichen Hinweise. Als weitere Geschenke an verbündete Genfer und Neuenburger Offiziere sind Goldmedaillen erhalten (TOBLER-MEYER, Münzsammlung, I. Abt. II. Bd. Nr. 1349. I. Abt. V. Band, Nrn. 3449–55).

mentale Berner Bär ist mit Schulterpanzer, Leibgurt, Bandelier, Schwert und Streitkolben kriegsmässig ausgerüstet. Kraftvoll und stolz steht er da und hilft einem unverhältnismässig kleinen, am Boden liegenden Mann, einem (katholischen Innerschweizer-) Hirten, aufzustehen. Auf dem Randwulst des Postamentes sind zwei Bänder mit lateinischen Inschriften: «Bern nimmt wieder in Gnaden an, richtet in seiner Macht den Überwundenen auf. So willst Du im Glück des Friedens den Schweiss des Krieges aufwiegen.» Eine weitere Inschrift fasst die Ereignisse des Villmergerkrieges zusammen und weist auf den Sieg der Berner hin.⁴⁸

Mehrere literarische reformierte Zeugnisse folgen diesem Sprachgebrauch. Im Bewusstsein des Sieges wird insbesondere von Pastoren die Hand zum Frieden ausgestreckt. So verfasste Rudolf Johann Nüsperli, Pastor in Aarau, «Ein in loblicher Statt Bern nach geendetem Toggenburger Krieg fürgestelltes Schauw Spiell Ao 1712: Das verirrte, aber wieder hergestellte Griechenland»:

Calchas (der Abt von St. Gallen) führt Thurium (das Toggenburg) gefesselt auf die Bühne. Theben (Zürich) und Athen (Bern) treten auf, durchschneiden Thuriums Fesseln und befreien es. Calchas geht ab, er will nicht bleiben, wo der Herr zum Knecht gemacht wird. Sparta ist Luzern, Creta Uri, Argos Schwyz, Thessalia Unterwalden, Elis Zug.⁴⁹ Messenia, ein uninteressanter Ort (wohl



Abb. 12: Berner Bär und Hirte. Geschenk des Berner Pastors Niklaus Schmied an die Gesellschaft zu Schmieden, 1714. Im Bernischen Historischen Museum.

⁴⁸ Auf dem Friedhof zu Ammerswil wurden die in den beiden Schlachten von Villmergen gefallenen reformierten Krieger, insgesamt mehrere Hundert, in Massengräbern bestattet. Ein Grabstein ist nicht überliefert. In der Stadtkirche Lenzburg befinden sich Epitaphien von drei 1712 gefallenen Berner Offizieren (Kdm AG II, S. 10, 61).

⁴⁹ Ein in löbl. Statt Bern nach geendetem Toggenburger-Krieg fürgestelltes Schauspiel, im September 1712 aufgeführt: «Das verwirrte und wieder gestillte Schweizerland Verglichen Mit den alten griechischen Unruhen» von Rudolf Johann Nüsperli, Bern, 1713–1722 Stadtpfarrer in Aarau, (1689–1722). Universitätsbibliothek Bern, Depot Haller 1, Litt D 979. Abschrift in: ZHB Luzern Ms 119.4 Konvolut, mit Notiz von Oskar Eberle. Ein zweites Schauspiel von Hans Ulrich Nabholz, «Die kriegende bald aber wider befriedigte Eydtgnoschaft in einem kurtzen Schauspiel entworffen und vorgestellt 1712, im Jahr, da Krieg und Freid gmacht war». Weiter verschiedene Beschreibungen der Schlachten: Fol 244 Epitaphinschrift für den im Krieg gefallenen Graubündner Oberst Konrad Beeli in Zürich, fol. 330–84 Leonz Püntener mit seiner Beschreibung der Schlacht von Villmergen 1712. Weitere Texte in ZHB Ms 48.4.

Basel), will vermitteln. Theben, Athen, Sparta und Creta sind einverstanden, Argos, Thessalia und Elis nicht. Alecto und Lyssa, die Zwietracht säenden Erinyen, hetzen letztere zum Krieg auf, der denn auch geschlagen wird. Schliesslich führen Sparta, Creta, Argos, Thessalia und Elis Alecto und Lyssa gefesselt vor. Sie fordern diese Kinder des Unterweltgottes Pluton auf, wieder hinzugehen, woher sie gekommen sind, und sich in den Styx zu stürzen:

«Fort packet Euch von innen
 Wir ermanglen Euer nicht, dann wir wollen friedlich sein,
 Mit unseren Brüderen den Helden von Athen
 Und den Thebaner Fürsten.
 Theben: Wie! Wolt ihr Friden machen?
 Omnes: Ewig Ja! Es soll alles jetzt und fort in Friden stehen
 Und voller Freüden lachen.
 Theben zu Athen gantz leis: Dis sieht jetzt anders aus, als vor etwelchen Tagen. ...
 Sparta: ... Kommt lasset uns das Schwerdt, Schilt, Harnisch, Spies und Wehr
 Mit Freüden in den Pflug, der besser ist, verkehren.»



Abb. 13: Ehrenschild für Samuel Frisching, 1712, im Bernischen Historischen Museum.

symbolisiert. Zu Füssen Frischings weidet ein Lamm, das – Ursache des Konflikts – die schutzbedürftigen Toggenburger kennzeichnet. Über Frisching erscheint im Strahlenkranz das Auge Gottes mit dem Hinweis auf Psalm 34: «Gott selbst errettet seinen Diener aus der Not.» Auf der linken Seite steht hochmütig König

Ebenfalls im Bernischen Historischen Museum befindet sich ein Ehrenschild für Samuel Frisching, den eigentlichen Sieger von Villmergen (Abb. 13). Als die Generäle von Tscharner, von Diesbach, Manuel und Sacconay verwundet ausgeschieden waren und die Berner Truppen zu flüchten begannen, gelang es ihm, sie aufzuhalten und zum Sieg zu führen.⁵⁰ Wiederum ist es eine komplexe (nicht mehr ganz vollständig erhaltene) allegorische Darstellung, welche den «Pater Patriae» würdigt. Die getriebenen Silberfiguren zeigen unten in der Mitte den Helden Samuel Frisching mit Kommandostab und Pfeil in der Pose des Siegers über einen fünfköpfigen Drachen, welcher die fünf katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug sym-

⁵⁰ BHM Inv. Nr. 49193, Msgr. von Franz Bächtiger.

Saul, welcher 1000 Feinde bezwungen hat. Ihm gegenüber David mit dem Schwert und dem Haupt Goliaths, mit der Steinschleuder und der Harfe. Er hat 10000 Feinde zu Fall gebracht. Frisching aber kann sich rühmen, über 20000 Feinde besiegt zu haben. Die Begleitfiguren symbolisieren die dazu erforderlichen Tugenden: Links zeigt ein Edelmann ein flammendes Herz und das Zaumzeug (Tapferkeit und Mässigung), während rechts ein König auf eine Krone mit Disteln und auf einen Stern hinweist (Würde mit Bürde). Das Hauptstück oben im Bild fehlt. Auf dem Rahmen Embleme: oben der Anker der Hoffnung und das Schwert, womit der Sieg (HIS VICIT) errungen wird, unten das strahlende Psalmwort IN SOMNIS QUIET JEHOVA in Übereinstimmung mit Frischings Wahlspruch JEHOVA PASTOR MEUS (Der Herr ist mein Hirte).

Von einem der in der Schlacht verwundeten Generäle ist im Bernischen Historischen Museum eine «Familienreliquie», wie sie genannt wird, erhalten geblieben (Abb. 14). Es handelt sich um die linke Armspeiche von General Niklaus von Diesbach.⁵¹ Der Text auf zwei angebundenen Zetteln des 19. Jahrhunderts lautet: «Arm Knochen des in der 2. ten Schlacht von Villmergen 25. July 1712 verwundeten Generals der Berner Truppen des Herrn Niclaus von Diesbach. Dieser Knochen wurde ihm in Folge seiner Verwundung herausgenommen und ist seither in der Familie aufbewahrt worden. In die Familienkisten gelegt in Bern den 22. Februar 1882 von Herrn Franz von Diesbach, damaliger Präsident. In Folge völlig veränderter Familienverhältnisse habe diese Familienreliquie wieder in mein Privat Archiv zurückgebracht. Bern 15. September 1886 Franz Diesbach.» Zweiter Zettel: «Nach dem am 28. November 1895 erfolgten Hinscheide des bisherigen Familienpräsidenten Franz von Diesbach, an dessen Stelle Herr Fritz von Diesbach auf Schloss Spree bei Hähnichen in Schlesien tritt, ist diese Familienreliquie von mir dem Unterzeichneten als Inventarstück für das Familienkistenarchiv von der Tit. Erbschaft reklamiert, zurückerstattet und heute Donnerstag 12. Dezember 1895 wieder in die im Haus meiner Mutter Neu-brückstrasse 2, Bern, verwahrte Kiste gelegt worden. Robert von Diesbach.»⁵²



Abb. 14: Eine «Familienreliquie»: Die linke Armspeiche des Berner Generals Niklaus von Diesbach, 1712, im Bernischen Historischen Museum.

⁵¹ BHM Inv. Nr. 11625. Ein Gutachten von Frau Dr. Susi Ulrich-Bochsler liegt bei den Akten.

⁵² Im BHM werden die Porträts aller im Krieg beteiligten Berner Generäle aufbewahrt. Quirinus Reichen hat bemerkt, dass die Hände aller Generäle unbekleidet gut sichtbar sind. Einzig Niklaus von Diesbach trägt rechts einen Handschuh, was auf eine Prothese weisen könnte. Wäre es die linke Hand... BHM Inv. Nr. 33839. Der Vollständigkeit halber sei ein weiteres Erinnerungsstück erwähnt, eine Leinentrommel, BHM Inv. Nr. 3075, mit der Inschrift: «David Wäber tromen schlacher / Im 1712 Jahr war ich mit der / Tromen in grosser Gefahr zu / Vilmärgen im Treffen hart / der liebe Gott hat mich bewahrt. / Zu Vilmärgen hört man di Stück schalen der Find / Thät zuvor schiesen, aber / Thät ihm Bescheid / Nicht verriessen. / David Wäber tromen schlacher, des obristen Tscharners / Regiment / under dem Ledigen schutz».

Auf katholischer Seite sind Objekte der Erinnerung aus naheliegenden Gründen selten. Kuno Müller erzählt die Sage von den Luzerner Talherren im Enziloch, welche das Volk im Zweiten Villmergerkrieg verraten hätten und nun in diesem wilden Talkessel im Napf umgehen müssen.⁵³ Und aus dem Kanton Uri wird überliefert, 1719 habe der Urner Maler Carl Leonti Püntener, der als Artilleriehauptmann am Villmergerkrieg teilgenommen und eine ausführliche Schilderung der Ereignisse verfasst hatte, im Auftrag der Regierung die verblichenen Gemälde eidgenössischer Taten in der Tellskapelle Sisikon erneuert, damit, wie die Urner Regierung festhielt, «der erste glückliche Anfang der Eidgenossenschaft nit gar vergessen werde.»⁵⁴ Am 23. Juni 1713, knapp ein Jahr nach der Schlacht, fand auf dem Rütli eine von 360 Männern besuchte Urschweizer Landsgemeinde statt.⁵⁵ Anderseits gibt es in Fahrwangen und Meisterschwand noch heute den «Meitlisonntag», in Erinnerung an die Frauen, welche im Zweiten Villmergerkrieg den Berner Truppen beistanden und damals von Oberst Tscharner mit drei Tagen Herrschaft über das «Mannevolch» beschenkt wurden.⁵⁶

Literarische Zeugnisse des Zweiten Villmergerkrieges sind zahlreich. In barocker Sprache nennen sie die Stände nicht beim Namen, sondern sprechen in Allegorien. Neben ausführlich aufgeschriebenen Schlachtdarstellungen, die sich auf beiden Seiten etwa die Waage halten, gibt es auf katholischer Seite meines Wissens nur das zitierte Gedicht von Sins. Alle anderen stammen von reformierten Autoren. Es sind einerseits Spottlieder, anderseits Dialoge, welche das ganze Argumentarium beider Seiten ausbreiten, Schwänke, episch lange Lieder und Schauspiele in allegorischer Sprache. Vom Löwen und Bären ist die Rede, vom Wilden Mann, vom Füchslein, das wohl, weil das Spottgedicht vor allem von den Zürchern spricht, für die (roten) Schwyzer steht. Es würde sich lohnen, diese literarischen Dokumente vollständig zu publizieren und zu kommentieren.⁵⁷

Anschrift des Verfassers:

Dr. Heinz Horat
Rigiblickstrasse 130
6353 Weggis

⁵³ MÜLLER, Sagen, Nr. 106.

⁵⁴ Kdm UR II, S. 30.

⁵⁵ Kdm UR II, S. 418.

⁵⁶ FISCHER, Meitlisonntags-Brauch.

⁵⁷ Zwei gedruckte Beispiele: LIEBENAU, Stimmungsbilder, und TOBLER, Dialektproben. Texte in der ZHB: BB. 3977.8; BB. 12838.8; BB. 15031.8; BB. S.196.8; BB. S.194.8; 48.4; 68.4; 104.4; 119.4; 211.4; 405 fol; 433.4; 451.4; 516.4; Bro 1108.8.

BIBLIOGRAFIE

ACHERMANN, Buochs

Achermann, Hansjakob, Kirchen und Kapellen in Buochs, Lindenberg 2007.

BECK, Brauchtum

Beck, Peter, Brauchtum und Tradition ausserhalb der kirchlichen Festkreise, Luzern 1963.

BRUCKNER, Fahnen

Bruckner, A. und B., Schweizer Fahnenbuch, St. Gallen 1942.

CARLEN, Brandenberg

Carlen, Georg, Der Zuger Barockmaler Johannes Brandenberg (1661-1729), Zug 1977.

EGLOFF, Gleichnis

Egloff Gregor, Das Gleichnis vom frommen Soldaten. Gewalterfahrung und Erzählungen aus der Schlacht bei Villmergen vom 14./24. Januar 1656, in: Der Geschichtsfreund 159, 2006, S. 81-134.

FISCHER, Meitlisonntags-Brauch

Fischer, Yvonne, Meitlisonntags-Brauch Fahrwangen und Meisterschwanden um den 2. Sonntag im Januar, in: Heimatkunde aus dem Seetal 74, 2001, S. 17-26.

FLÜELER, Geschichte Zürich

Flüeler, Niklaus und Marianne (Hrsg.), Geschichte des Kantons Zürich, Bd. 2, Zürich 1996.

GESSLER, Harschhörner

Gessler, Eduard Achilles, Die Harschhörner der Innerschweizer, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde NF 27, 1925, S. 27-40; 83-94; 168-181; 228-205.

GRUBER, Silber

Gruber, Alain, Weltliches Silber, Zürich 1977.

HOTTINGER, Kirchen-Geschichte

Hottinger, Johann Jacob, Helvetischen Kirchen-Geschichte Vierter Theil. 1701-1728, Zürich 1729.

HÜSSY, Aarburg

Hüssy, Annelies et al., Die Burg und Festung Aarburg Bern 2007 (Schweizerische Kunstmäärer Nr. 819).

LIEBENAU, Stimmungsbilder

Liebenau, Theodor von, Stimmungsbilder aus dem zweiten Villmergerkrieg, in: Anzeiger für Schweizerische Geschichte NF 6, 1891, S. 226-230. Encomium des Abgesandten Escher von Zürich, von Herrn Staatsschreiber Holzhalb und von Herrn Landschreiber Edelbach in das Deutsche übersetzt. Mit einer scharfen katholischen Replik.

MAYER, Militärseelsorge

Mayer, Beda, Die Schweizer Kapuzinerprovinz und die Militärseelsorge, in: Helvetia Franciscana 15, 1984, S. 1-136.

MERKI-VOLLENWYDER, Untertanen

Merki-Vollenwyder, Martin, Unruhige Untertanen. Die Rebellion der Luzerner Bauern im zweiten Villmergerkrieg (1712). Luzern 1995 (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 29).

MEYER VON SCHAUENSEE, Toggenburg

Meyer von Schauensee, Franz Joseph, Beschreibung des wegen der Landschaft Toggenburg entstandenen Kriegs ... 1737, in: Helvetia 3, 1827, S. 42-239.

MÜLLER, Sagen

Müller, Kuno, Luzerner Sagen, Luzern o.J.

REINLE, Pläne

Reinle, Adolf, Luzern wie es nie gebaut wurde. Unbekannte Pläne zur Luzerner Baugeschichte, in: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 15/16, 1951/52, S. 75.

ROHNER, Sins

Rohner, Franz Xaver, Leben und Werk. Bd. 2: Historische Veröffentlichungen, Sins 1985, S. 61-77.

TOBLER-MEYER, Münzsammlung

Tobler-Meyer, Wilhelm, Die Münz- und Medaillen-Sammlung des Herrn Hans Wunderly-von Muralt, Zürich 1896-98.

TOBLER, Dialektproben

Tobler, Titus, Alte Dialektproben der deutschen Schweiz, St. Gallen 1869, S. 37-58: Ein lustiges Gespräch zwischen einem Catholischen Pfarrherren us den Ländera usa und einer evangelischen Wirthin von Andelfingen. S. 58-68: Gespräch zwischen zwei Freiämter Krämern Jogli und Heiri.

VON MATT, Votivkunst

von Matt, Hans, Votivkunst in Nidwalden, Stans 1976.

WIGET, Haudegen

Wiget, Josef, Von Haudegen und Staatsmännern. Geschichte und Geschichten der Schwyzer Familie Reding ab der Schmiedgass, Schwyz 2007.

WÜTHRICH, Politische Bilder

Wüthrich, Lucas H., Zwei Gemälde mit Darstellungen der Schlacht bei Villmergen von 1712. Politische Bilder aus der Innerschweiz, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 27, 1970, S. 154–173.

WÜTHRICH/Ruoss, Gemälde

Wüthrich, Lucas/Ruoss, Mylène, Katalog der Gemälde. Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Zürich 1996.

WYSS, Handwerkskunst

Wyss, Robert L., Handwerkskunst in Gold und Silber. Das Silbergeschirr der Bernischen Zünfte, Gesellschaften und bürgerlichen Vereinigungen, Bern 1996.

Abkürzungen

BHM	Bernisches Historisches Museum, Bern
HBLS	Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
HMLU	Historisches Museum Luzern
IVS	Inventar Historischer Verkehrswege der Schweiz. Mit Abkürzungen der Kantone, Bandangabe und Seitenzahlen.
Kdm	Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Mit Abkürzungen der Kantone, Bandangabe und Seitenzahl.
SNM	Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich
ZHB	Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Abbildungsnachweis

Kantonale Denkmalpflege, Zug: Abb. 1.

Heinz Horat, Weggis: Abb. 2, 4–8, 9.

Theres Bütler, Luzern: Abb. 3.

Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich: Abb. 10, 11.

Bernisches Historisches Museum, (Stefan Rebsamen) Bern: Abb. 12–14.